

Thema Radiästhesie

Goethes Garten im Park

Ferdinand W. O. Koch

Als gebürtiger Weimarer möchte ich mich heute mit meiner Geburtsstadt befassen, die mein Vater so liebte und die er als Oberbürgermeister von Weimar von 1937-45 vor der völligen Zerstörung (dem Erdboden gleich machen) durch unsere amerikanischen „Freunde“, unter Einsatz seines Lebens und dem seiner Familie, rettete (siehe Führerbefehl: „*Wer eine Stadt an den Feind übergibt, wird vom Wehrwolf samt seiner Familie liquidiert.*“). Er „verstarb“ 1947 im KZ Buchenwald (Speziallager der Russen) und liegt heute im unzugänglichen Wald hinter dem Lager in einem Massengrab. Ihm sei dieser Artikel posthum gewidmet.

Eines Tages zog ein junger Rechtsanwalt namens Göte in die Stadt Weimar. Der Sohn des Herzogs hatte ihn bewogen, seine Heimatstadt Frankfurt zu verlassen und nach Weimar zu ziehen. Im Laufe der Zeit wurde er Bergwerksdirektor. So kam er mit der Radiästhesie in Berührung, denn damals musste jedes Bergwerk zwei hauptamtliche Rutengänger beschäftigen. Man wollte ja weder taubes Gestein, noch einen Wassereinbruch.

Auch die Freimaurer (später waren er und Freiherr von Knigge einer der ersten Illuminaten), denen er sich am 23.6.1780 anschloss, befassten sich mit der Radiästhesie. Anscheinend nicht ausgelastet betätigte er sich als Schauspieler und Theaterdirektor. Nebenbei war er sehr erfolgreich als Schriftsteller und Forscher.

Bald zum Geheimen Rat aufgestiegen wurde er Kriegsminister. Ob seiner allgemeinen Verdienste wurde er alsbald geadelt und ward Geheimrat von Goethe. Der Herzog schenkte ihm ein „Gartenhaus“ im Park. Hierhin zog er sich oft zurück zum Arbeiten und Forschen.

Nun wollen wir uns einmal diesen Garten radiästhetisch betrachten. Da ich Rutengänger ausbilde, fasziniert mich dieses Objekt natürlich.

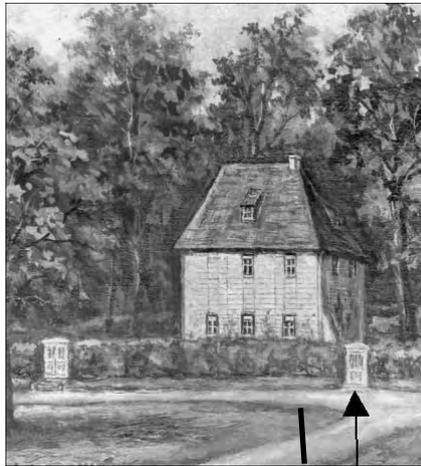


Abb. 1: Goethes Gartenhaus.

Vielleicht kann ich die Begeisterung auf Sie übertragen. Seltsamerweise wurden derartige Untersuchungen meines Wissens bisher nicht gemacht, obwohl die Radiästhesie in Goethes Leben eine große Rolle spielte. Auf den hochkarätigen Kultplatz, den er schuf und „Hirschbrunft“ nannte, gehe ich vielleicht später einmal ein. Geringe Vorkenntnisse auf dem Gebiet der Radiästhesie wären von Vorteil, zum besseren Verständnis dieses Beitrages.

Von seinem Haus am Frauenplan sind es ca. 500 m bis zu seinem Gartenhaus im Stadtpark, jenseits des

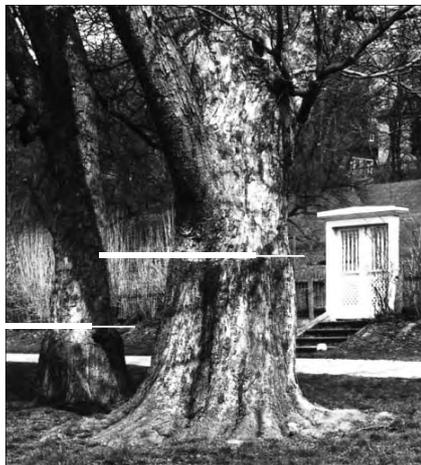


Abb. 2: Esoterischer Eingang, von außen gesehen.

Flüsschens Ilm. Im Zaun seines Gartens gibt es zwei Eingänge. Einen normalen (Abb. 1, Pfeil) und einen nur für esoterische Einladungen (links davon). Zu diesem Tor führen fünf Treppen hinauf. Auf Abb. 2 sehen wir zunächst Wachstumsschichten an zwei Bäumen. Ob Goethe sie noch pflanzte, ist mir nicht bekannt. Zutrauen wäre es ihm, denn er setzte mehrere Zeichen für die Nachwelt. Er überließ ja nichts dem Zufall. Wie wir sehen werden, manipulierte und experimentierte er, wo es nur ging.

Wir gehen durch das normale Tor den Weg bis hinten und biegen dann nach links ab, da sich der Eingang des Hauses auf der Rückseite befindet. Vor den Eingang, sowie rechts und links ließ Goethe eigenartige Muster legen, deren Bedeutung heute keiner mehr kennt. Doch er wusste genau, was er tat. Sein Interesse galt der Spiritualität, aber auch der Radiästhesie.

Betrachten wir zunächst die Wege auf diesem Grundstück (Abb. 3 bis 5).

Es sieht ja ganz schön aus, doch sein Geheimnis gibt das Muster erst preis, wenn man es zerlegt. Wir sehen, dass diese Muster keineswegs eine Spielerei darstellen und dem Haus eine gewaltige Energie zuführen. Doch auch der Weg und sein Garten bekommen noch enorm viel ab. Die Muster alleine sind es aber nicht, denn um sie zu verstärken, schuf er eine heilige Linie und legte sie genau auf die ganze Länge des Weges. Warum sie so lang sein musste, werden wir noch sehen.

Statt ins Haus einzutreten, gehen wir weiter. Links am Haus führt ein Weg entlang nach unten. Hier bog er eine 400er Linie, sodass sie genau auf diesen Weg zu liegen kam. Wir gehen weiter und überqueren einen Weg, der zum Letzteren parallel verläuft bis zum Tor Nr. 2.

An der Innenseite des Tores (Abb. 6) befindet sich ein quadratisch eingerahmtes Pentagramm in einem Kreis

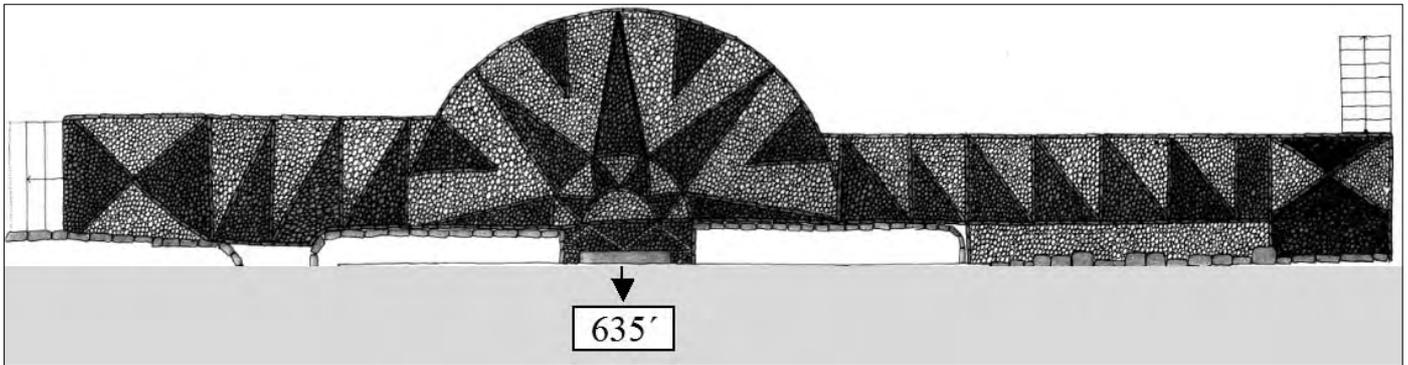


Abb. 3 - 5: Die Wege auf dem Grundstück.

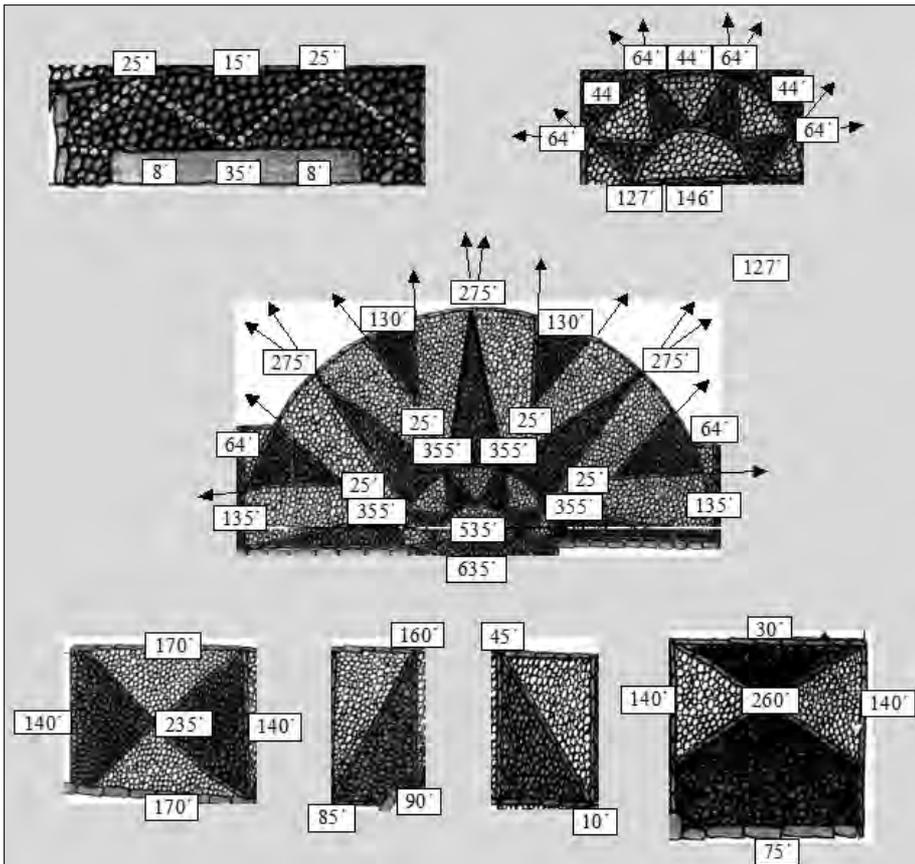
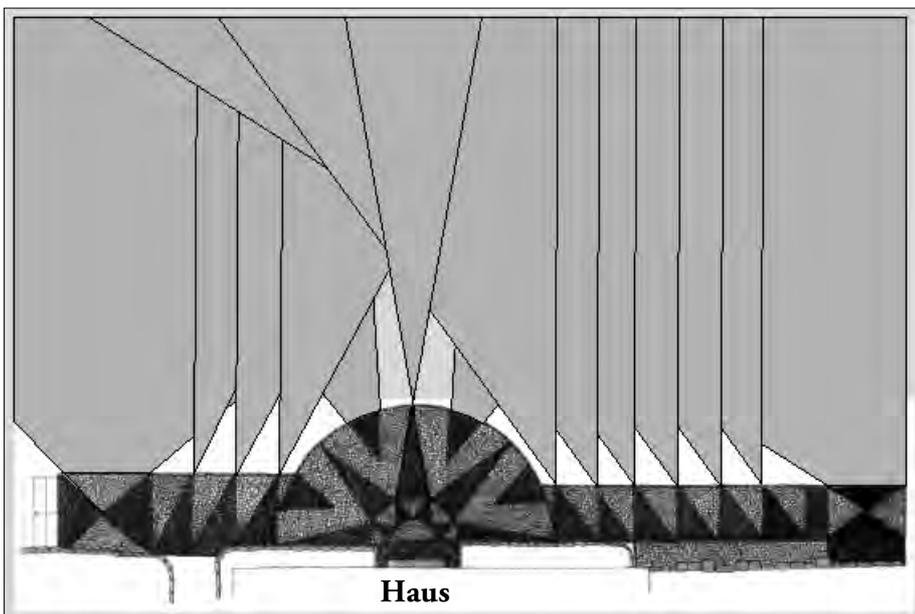


Abb. 6: Esoterischer Eingang, von innen gesehen.

mit einem kleinen Kreis in der Mitte. Betrachten wir nun dieses Zeichen etwas genauer. Da ist zunächst der genaue Plan des Pentagramms (er wurde mir freundlicherweise von der „Klassik Stiftung Weimar“ zur Verfügung gestellt) (Abb. 7). Für den Laien ein Zeichen wie viele. Man nennt es auch Drudenfuß. Es ist ein Schutzzeichen und dient der Abwehr negativer Energien und geistiger Angriffe. Dabei wird die Spitze auf den Angreifer gerichtet. Die Kreise verstärken die Wirkung. Nun hat Goethe aber das Zeichen nicht irgendwohin setzen lassen.

Als Standort wählte er eine Kreuzung eines 400er Gitters mit einem 2000er Gitter. Beide sind sehr kraftvolle Linien. So wollte er dem Ganzen noch das nötige Gewicht verleihen. Das 400er läuft am Zaun entlang, wohin es gezwungen wurde, genau wie das 2000er, das er im rechten Winkel auf den Weg legte.

Um zu sehen und zu verdeutlichen, was ein derartiges Pentagramm bewirkt, habe ich hier die Strahlungswerte in Bovis-Einheiten ermittelt. Erst so wird verständlich, was Goethe



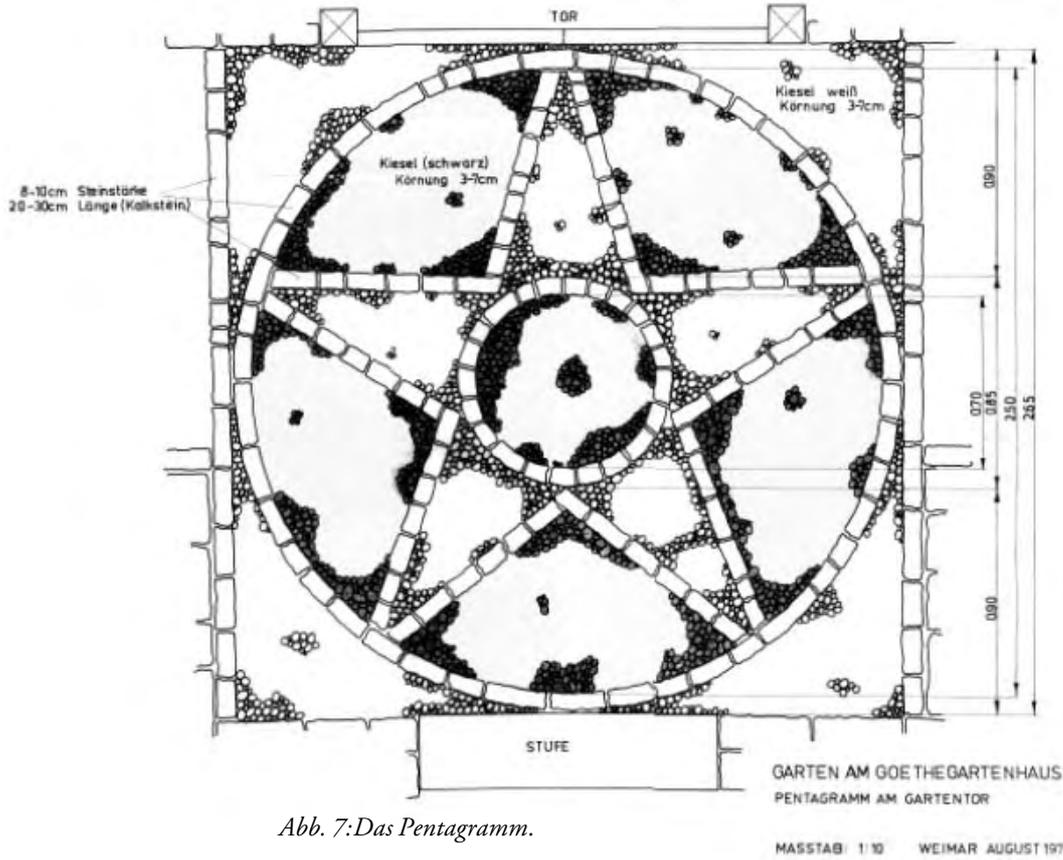


Abb. 7: Das Pentagramm.

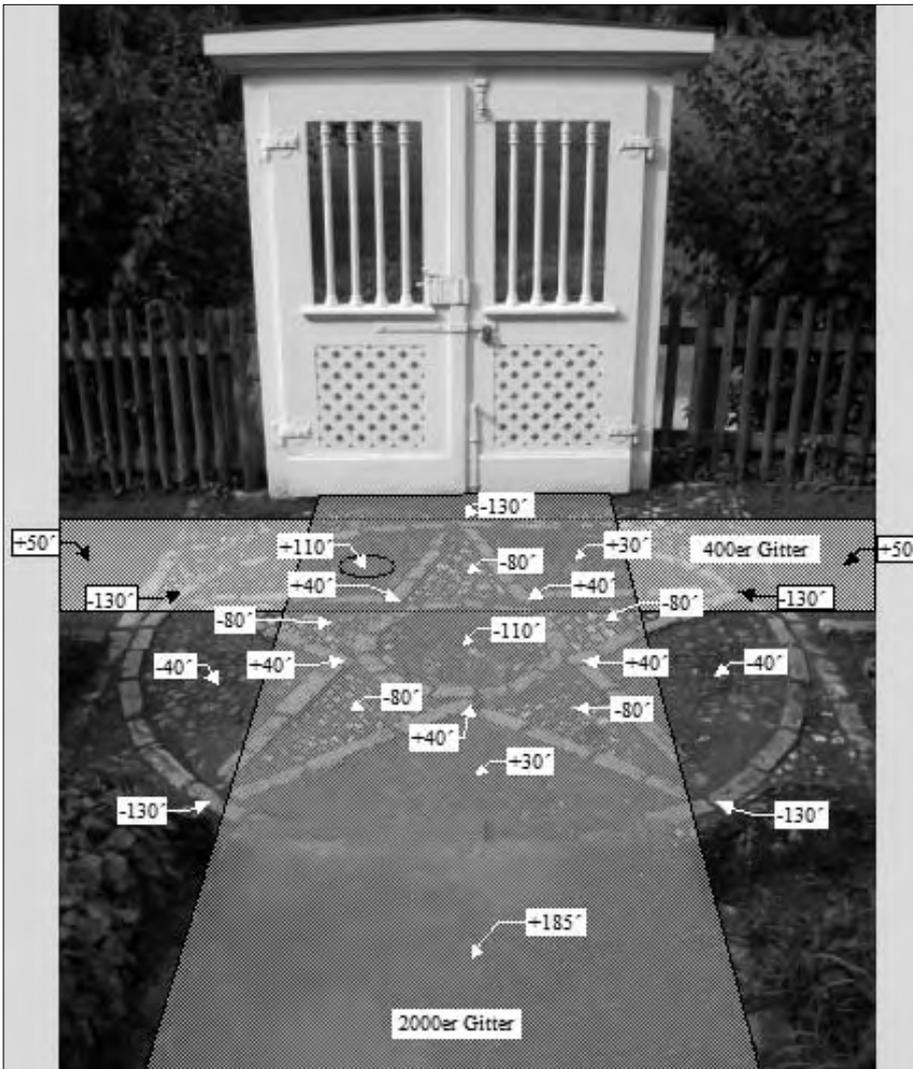


Abb. 8

damit bezwecken wollte. Es ging ihm nicht um die Verzierung des Gartens, denn dazu hätte er bestimmt Schöneres installieren lassen.

Mit dem Maßwert Bovis-Einheit drückt man in der Radiästhesie die Strahlungsstärke einer Situation aus. So hat ein Handy -60', ein Neugeborenes 6500 Bovis (Neutralwert), das Wasser von Lourdes hat +11' und eine heilige Linie ~ +80' Bovis. Das „'“ steht für 1000. So können Sie die Zuordnungen besser verstehen und zuordnen (Abb. 8).

Wie wir sehen, ist mit solch einem Pentagramm keineswegs zu spaßen! Wer da glaubt, dies sei nur so ein Stern im Boden, der als Verzierung diene, hat sich gewaltig getäuscht. Hier ist jedes, auch noch so kleine Detail wichtig. Wer von den Besuchern macht sich schon Gedanken, warum dieser Weg so verläuft und warum hier Steine in bestimmten Mustern verlegt sind. Nach offizieller Meinung hätten die Muster Goethe in Italien so gut gefallen, sodass er sie in seinem Garten verlegen ließ. Es würde mich interessieren, ob und wo in Italien nicht ähnliche, sondern dieselben Muster sind.

Gehen wir durch das Tor 2 über das Pentagramm, führt uns der Weg bergauf entlang der 2000er Linie, wo wir auf die heilige Linie stoßen (Abb.

9). Die 2000er trifft weiter oben auf einen weiteren Weg. An ihm liegt ein länglicher Stein. Woher ihn Goethe hat, ist leider nicht bekannt. Es ist ein wertvoller Heilstein. Um seine Heilwirkung zu erhöhen, wurde er auf die 2000er Linie gelegt, seltsamerweise aber nicht auf eine der beiden heiligen Linien.

Gehen wir auf der heiligen Linie weiter, so kommen wir zu einem Steinkubus, auf dem eine Kugel liegt (Abb. 11). Die beiden sind rein „zufällig“ zueinander im Goldenen Schnitt. Komisch, dass sich noch keiner Gedanken gemacht hat, warum diese Steinkombination hier steht? Untersucht man aber diese Situation genau, so kommt ganz klar zutage, was Herr von Goethe damit wollte. Es geht nicht nur um die Markierung eines Platzes, denn man kann den Kubus und die Kugel auch zur radiästhetischen Eichung benutzen. Hier benötigte er eine bestimmte Energie, die sich u. a. in Bovis-Einheiten ausdrückt. Die Kugel hat er mit Glück präpariert, sodass es nun verstärkt abgestrahlt werden kann. Daher der Name, über den sich alle wundern: „Stein des guten Glücks“!

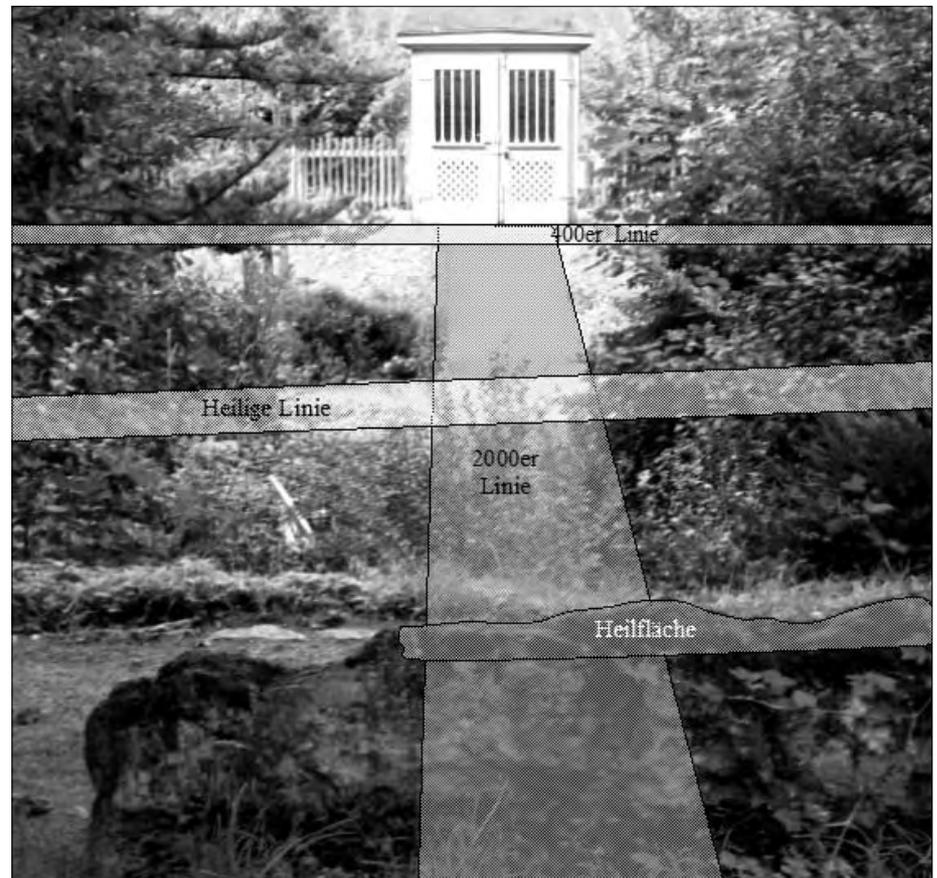
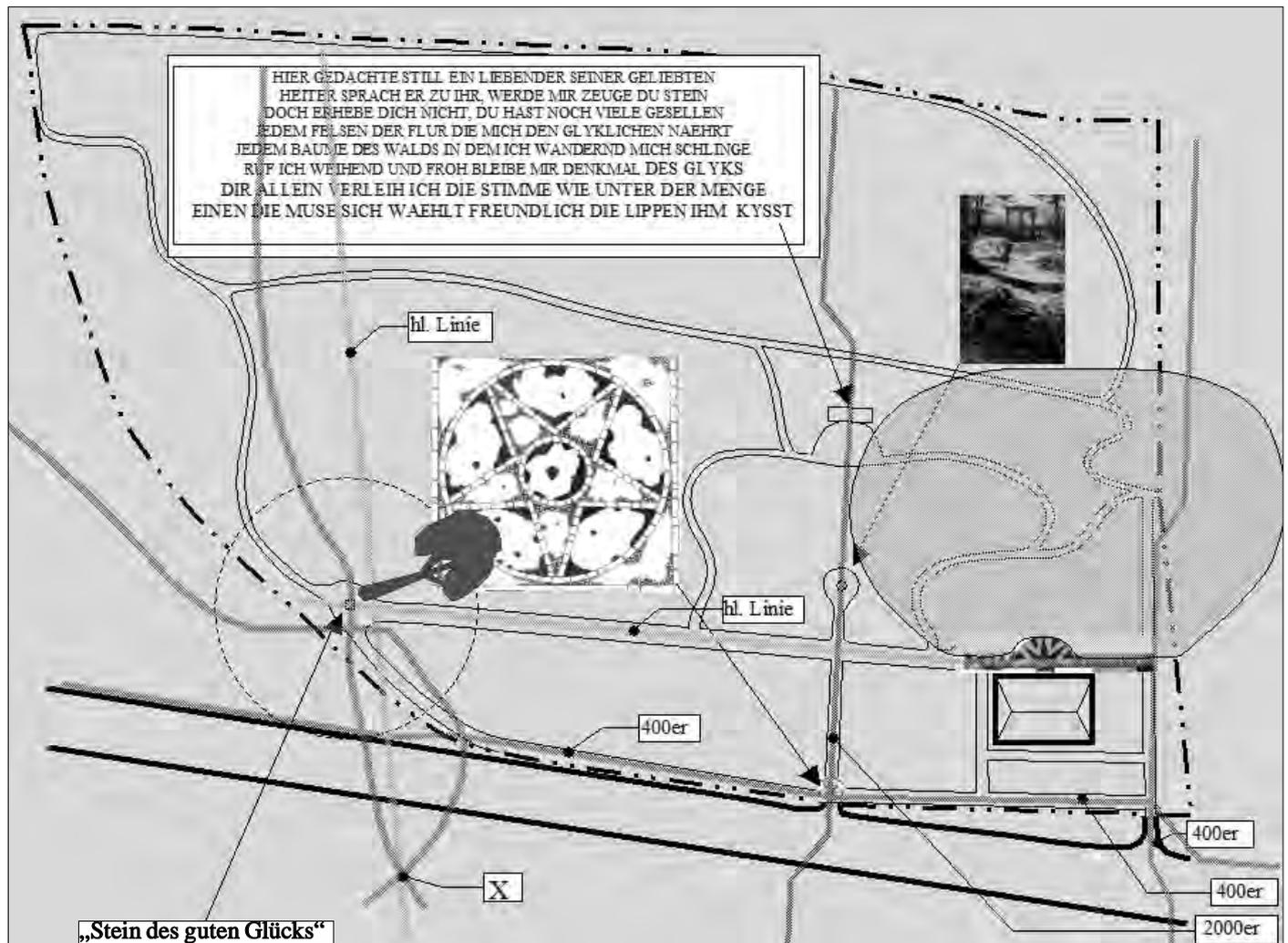


Abb. 9



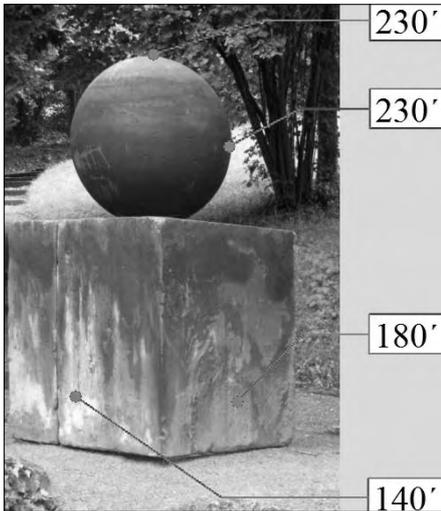


Abb. 11: Stein des guten Glücks.

Wo steht nun dieses Gebilde genau? Auf der rechtwinkligen Kreuzung von zwei verschobenen, starken Wasseradern. Man beachte, dass die eine Wasserader ein Stück weit auf die heilige Linie gelegt wurde, während die andere Wasserader kurz im 90°-Winkel kreuzt. So setzte er ein D(d)enkmal (nach)! (Abb. 12).

Doch er hat nicht nur mit totem Material gearbeitet, d. h. experimentiert, sondern auch mit lebendem. Neben dem Stein war ein derartig gestörter Platz, dass er einen Versuch unternahm und dort einen Baum pflanzte. Nun sehen wir uns einmal den Platz, an dem der Baum gepflanzt wurde, genauer an (Abb. 13).

Na da trifft sich ja allerhand. Der Baum meinte: „Da kann man nur noch davonlaufen“, und so blieb ihm gar nichts anderes übrig, als am Boden entlang zu kriechen. Nach etlichen Metern trieb er Stützwurzeln in den Boden, um nach ca. 30 m endlich in die Höhe wachsen zu können. Es erhebt sich natürlich die Frage, ob hier manipuliert wurde. Der Verdacht drängt sich geradezu auf, da eine derartige Ansammlung von Störstrahlen mehr als ungewöhnlich ist. Doch nicht nur das, denn die Winkel der Gitter und ihre Position stimmen auch nicht mehr. Natürlich ist es möglich, alle Strahlungen zu biegen wie Gummi, so wie ich es in meinen Seminaren auch lehre.

Goethe hat also den Mittelpunkt des Baumes auf eine heilige Linie gelegt, um ihm Energie zu geben, während ihn alle möglichen negativen Linien tangieren. Da hat er „gezaubert“, soviel es ging. So wird auch klar, warum er die heilige

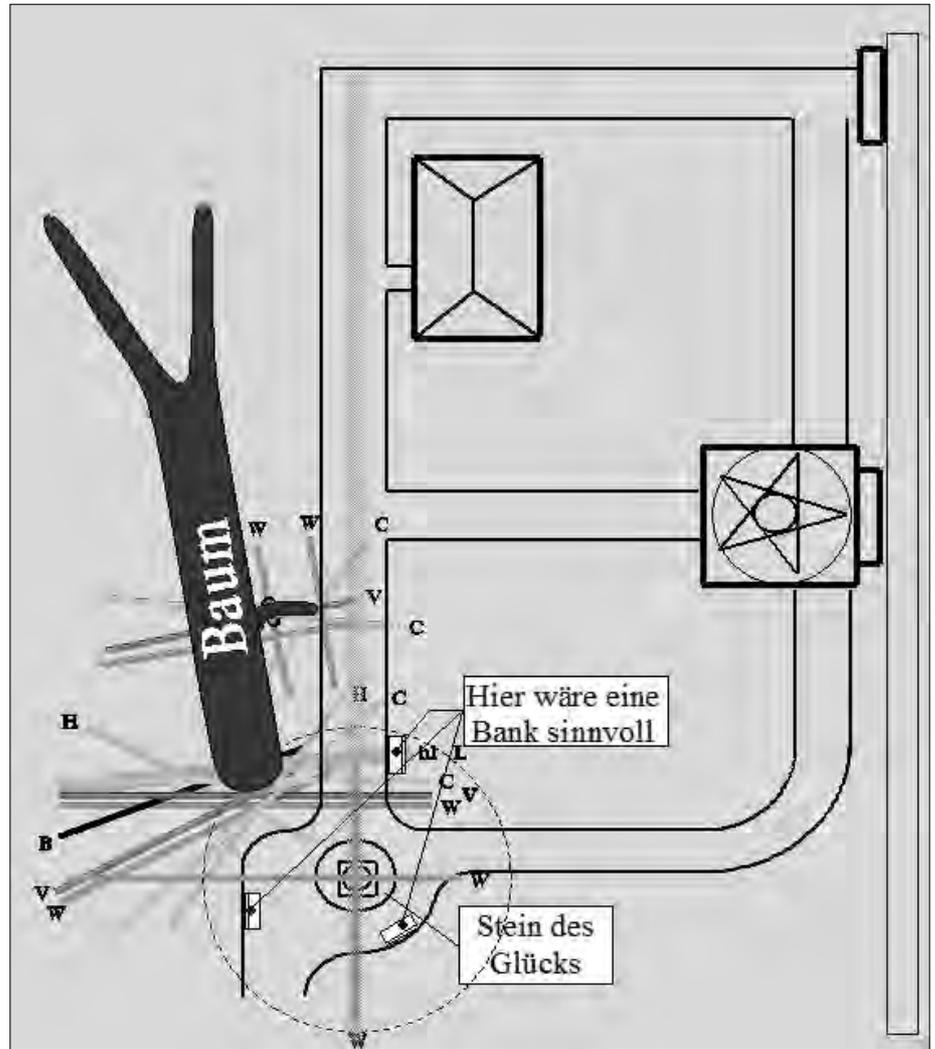


Abb. 12

- B = Benker**
- C = Curry bzw. Wittmann**
- H = Hartmann**
- hl = heilige Linie**
- V = Verwerfung**
- W = Wasserader**

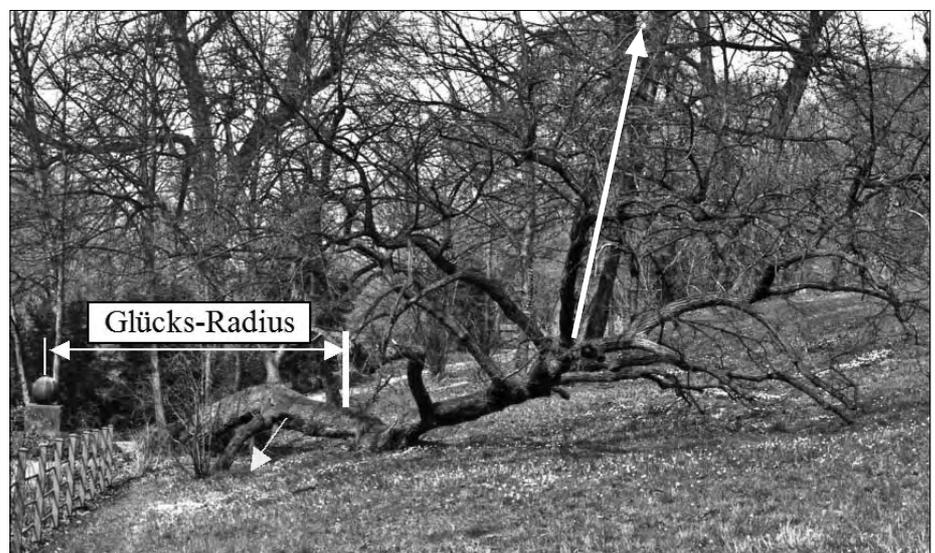


Abb. 13

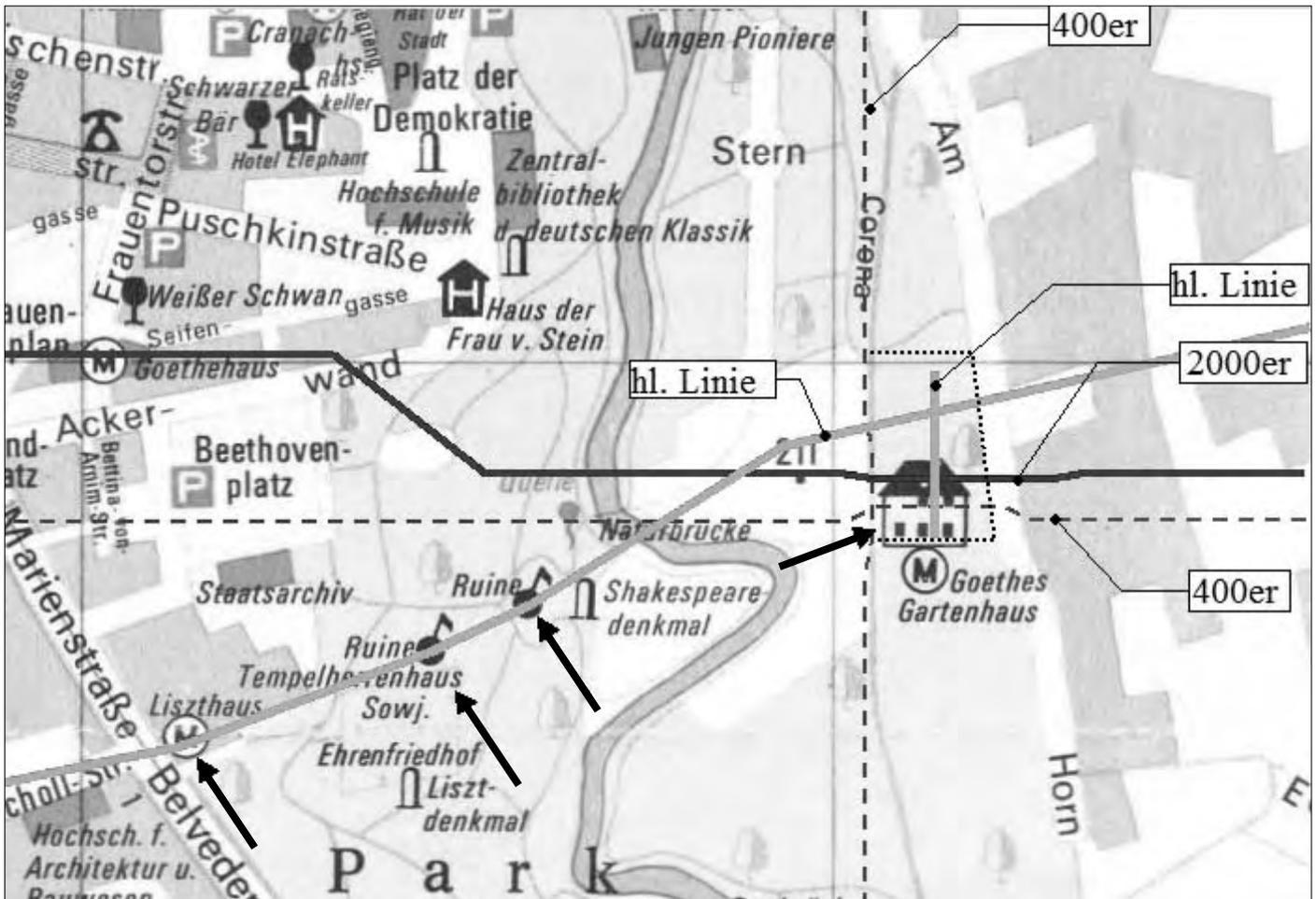


Abb. 14

Linie nicht unter den „Stein des Glücks“ (wie er auch genannt wird) gelegt hat. Wenn sich da auch noch heilige Linien gekreuzt hätten, wäre vielleicht das Glück unerträglich geworden. Er war eben ein Meister seines Fachs.

Er hat die Wege nicht von dem Vorbesitzer übernommen, sondern sie nach eigenem Gusto anlegen lassen. So hat er zuvor nicht nur die Großgitter „verbogen“ und die Wege darauf legen lassen, sondern er *schuf eine heilige Linie* (das ist besonders bemerkenswert!) vom Haus zum „Stein des Glücks“, „Stein des guten Glücks“ oder auch „Altar des Glücks“ genannt, den er später dort hat setzen lassen. Alles wurde nach radiästhetischen und esoterischen Gesichtspunkten durchkonstruiert (Abb. 14).

Betrachten wir nur den Garten, so fällt uns fast nichts auf, nur dass Linien zu nah beieinanderliegen. Erst die Verlängerung auf dem Stadtplan lässt erkennen, wie ungeheuer Goethe manipuliert hat (Abb. 14). So verbog er die 2000er Linie auch noch so, dass sie durch sein Wohnhaus am Frauen-

plan/Seifengasse und sein Gartenhaus gleichermaßen verlief. Dann verbog er noch die beiden 400er Linien. Man ist fast versucht Goethe zu verdächtigen, er den Flusslauf verändern lassen, damit die Schleife auf sein Gartenhaus zeigt, um dort die Sexualität zu steigern. Ähnliches kennen wir ja von Schloss Lustheim bei München.

Leider kann ich den Garten nicht näher untersuchen, da die Chefin der Parkanlagen (Frau Ahrendt) mir zwar dankenswerterweise das Pentagramm, die Muster vor dem Haus und das Gartenquadrat zur Verfügung stellte, aber den genauen Plan des Gartens nicht herausgibt und eine Vermessung untersagt.

Sicher käme noch einiges Interessante zum Vorschein. Schon die Druiden konnten bereits alle Linien verbiegen. Wie die Pfeile auf dem Stadtplan zeigen, war vor Goethe schon jemand am Werk, denn heilige Linien sind immer kerzengerade. So findet man auf heiligen- und 2000er Linien Kirchen, wo früher einmal keltische oder germanische Tempel standen. Städte

und wichtige Gebäude wurden immer radiästhetisch ausgerichtet.

Ganz erstaunlich ist für mich, dass er den Platz außerhalb seines Gartens, den er extra manipuliert hat und den ich mit „X“ bezeichne, dann nicht mehr nutzte. Pflanzte er da vielleicht einen Baum, den es heute nicht mehr gibt? Mit Sicherheit hätte er hier noch ein markantes Zeichen gesetzt, doch vielleicht fehlte ihm die Zeit.

So setzte Herr von Goethe Zeichen für die Nachwelt!

So weisen uns Bäume auf gar manche Störstellen und Besonderheiten in der Natur hin. Da gibt es die seltsamsten Erscheinungsformen. Allein zu diesem Thema könnte ich Ihnen Hunderte von Bildern zeigen und man könnte ein dickes Buch darüber schreiben. Wer im Buch der Natur zu lesen versteht, gewinnt enorm viel im Leben.

*Ferdinand W. O. Koch
Siegendorfer Str. 1, 81825 München
Tel. 089-4315630*